

Die Heldentat eines Tirolers in australien.

Die Heldentat eines Tirolers in Australien.

Zwei junge Männer, ein deutscher Rittergutsbesitzer, der nicht genannt sein will, und ein Tiroler aus Bozen unternahmen am 22. Mai eine längere Partie von Sidney nach der Nordküste von Australien. Am dritten Tage ihres Rittes wurden die beiden Reiter von einem großen Buschfeuer überrascht, das in Australien oft furchtbar wütet. Nur die Ausdauer und Schnelligkeit ihrer Pferde konnte sie retten.

Während des tollen Rittes kamen sie an eine Farm, deren Bewohner keine Ahnung von der drohenden Gefahr hatten. Die Mitteilung der Reiter machte die Farmerfamilie ganz kopflos. Erst durch das energische Handeln der entschlossenen Männer gelang es, zwei Pferde vor einen Wagen zu spannen und mit diesem, nur das nackte Leben rettend, davon zu jagen.

Dabei wurde in der allgemeinen Aufregung nicht beachtet, daß ein Knabe von fünf Jahren im Hause zurückgelassen wurde. Erst im nächsten, eine halbe Stunde entfernten Dorf wurde der Knabe vermisst. Der Tiroler machte sofort kehrt und ritt, jedes Hindernis im Fluge nehmend, in rasendem Galopp nach der Farm zurück. Eine Stunde banger Erwartung verging, während welcher die Mutter fast wahnsinnig wurde. Endlich sah man in der Ferne den tollkühnen Reiter mit dem geretteten Kind im Arme dahersprengen. Einige Minuten später wäre das Kind verloren gewesen, denn die Farm stand schon in Flammen.

Tränen der Rührung dankten dem wackeren Reiter. Des verarmten Farmers nahm sich der deutsche Guisbesitzer an, der eine Sammlung veranstaltete und selbst eine Summe auf einer Bank in Sidney für die Familie anweisen ließ. Unter den Segenswünschen der Bevölkerung setzten am andern Morgen die beiden Reiter ihren Weg nach Norden fort.

Der kurierte Trozkopf.

Herr Kornhändler Selmke besaß einen Papagei, an dem er lange Zeit kein Vergnügen, sondern nur Ärger fand, denn der Papagei ließ sich durch nichts bewegen, ein Wort zu sprechen. Schmeicheleien und Drohungen, Strafen und Leckerbissen — alles wurde versucht, aber nichts half: Papchen sprach nicht, er schrie nur papageitisch. Endlich ließ man ihn denn weiter schreien und in Frieden. Nun hatte Herr Selmke ein — für allemal seinen Arbeitern Befehl erteilt, sich nach Feierabend bei ihm im Kontor, wo auch der Papagei auf seiner Stange saß, zu verabschieden. Das geschah pünktlich und Abend für Abend erschallten vielmals im Komptor die behöllenen Worte: „Herr Selmke, jetzt gehen wir!“ Eines Tages nun saß Herr Selmke noch spät allein im Komptoir, dessen Tür der Hize wegen offen stand. Herr Selmke brühte nachdenklich über einen Geschäftsbrief, als er plötzlich vom Flur her die angstvoll klängenden Worte hörte: „Herr Selmke, jetzt gehen wir!“ Herr Selmke horchte auf; es klang sonderbar — und die Arbeiter waren doch auch lange fort — da kam es nochmals und kläglicher: „Herr Selmke, jetzt gehen wir!“ Nun stand Herr Selmke auf, trat an die Tür und sah gerade noch eine große Katze um die Ecke wischen. Sie hatte Papchen im Maul und Papchen schrie jammervoll: „Herr Selmke, jetzt gehen wir!“ Die Todesangst hatte den Trozkopf endlich gebrochen und zum Glück, denn der

Herr Selmke kam noch zu rechter Zeit, der Räuberin ihre Beute abzujagen.

Ein kleines Mädchen zeigt seine neuen Schuhe her und bekehrt dadurch einen großen Sünder.

Ein Arbeiter in Amerika, der früher sehr dem Trunk ergeben war, erzählte in einer Versammlung die Geschichte seiner Befahrung wie folgt:

„Ich lebte dahin wie ein Tier, ohne Nachdenken, ohne Gefühl. Das Trinken hatte mir meine Überlegung geraubt. Ich wurde arm und elend, und das hatte ich verdient; mein Weib und mein Kind waren elend und arm, und die hatten das nicht verdient. Da, ich war schuld daß sie noch mehr Not litten als ich.“

Da saß ich wieder Samstag abends im Wirtshaus und vertrank meinen Wochenlohn. Das kleine Töchterlein des Wirtes war zugegen, kam auf mich zu, hob das Füßchen in die Höhe, zeigte mir glücklich ihre neuen schönen Schuhe, damit ich sie sehen und loben sollte, und fragte dann fröndlich: „Kaufst du deinem Mädchen auch neue Schuhe?“ Ich schwieg tief beschämmt und dachte daran, daß draußen vor der Tür meine Frau und mein Töchterchen ängstlich warteten, bis ich herauskäme und ihnen das Geld brächte, das ich übrig hätte. Mir wurde es mit einem Male klar, wie schändlich ich handelte, daß ich mein Geld vergeudete und mein Kind hungrig und frieren ließ.

Ich verließ nun schnell das Haus, nahm mein Kind auf die Arme und drückte es herzlich an mich. Da fühlte ich, wie kalt und starr seine Füßchen waren, und daß es vor Hunger weinte. Ich zitterte vor Reue und Scham. Noch hatte ich, Gottlob, etwas Geld; dafür kaufte ich zwei Brote und ein Paar neue Schuhe, wie des Wirtes Töchterlein sie hatte. Des folgenden Tages als ich nur wenig betete aber viel und gelobte die Enthaltsamkeit von getötigen Getränken. Am folgenden Tage ging ich an die Arbeit wie nie zuvor. Jetzt hat mein Kind Kleider und auch die Wangen meiner Frau werden wieder frisch. In mein Haus ist Glück, in meine Seele Frieden eingekehrt.“

Nach kurzem, schweren Leiden entschlief im Kloster zu Neuenahr

Se. Eminenz Kardinal von Fischer.

Der hohe Verbliebene förderte mit wahrer Begeisterung stets die Interessen der katholischen Missionen. Er ruhe in Gottes hl. Frieden!

Briefkasten.

Den Abonnenten, welche das Bergblatt nicht einbinden lassen und die Nr. 6 des 30. Jahrganges entbehren können, wären wir für die Zusendung dieser Nummer sehr dankbar, da wir durch unvorhergesehene Fälle daran Mangel haben.

Bertretung der Mariaanhäuser Mission Würzburg.

Kirchbierlingen: Erhalten. — Bissing: Bergelt's Gott. — Reichenau: Danken erhalten. — Knekgau: Dankend erhalten. — Bittmaringen: Betrag erhalten. — Anröchte: Brief und Betrag erhalten. — M. Sch., Bühlungen: Brief dankend erhalten. — Anröchte: 10 Mt. erhalten. Wird alles nach Wunsch beorgt.

Als Almosen erhalten: G., Essen, 9 Mt., A., Braud, 10 Mt., B., Kell, 1 Mt., H., Sombora, 1 Mt.
H., Trautenau: 5 Kr. erhalten. Dankend Bergelt's Gott!